

Die Perle des Ozeans

Hanseatisch kommt die Dame daher: in Dunkelblau und Weiß. So wiegt sie sich im Ozean. Die 'Meteor' ist eines der drei deutschen Hochleistungsfor- schungsschiffe und wird heiß geliebt. Vor allem ihrer inneren Werte wegen.

von Nadine Kraft

Suche
Sucht
Suchmaschine
Suchtrupp
Versuch
Versuchung

An Bord finden Wissenschaftler alles, was sie für eine erfolgreiche Arbeit benötigen: Labors, Kühlräume, Krä- ne, Winden. Alles ist ordentlich gewartet und funktioniert – keine Selbstverständ- lichkeit, sagt Dr. Heide N. Schulz. Die Juni- orprofessorin am Institut für Mikrobiologie der Universität Hannover hat den Vergleich: Seit zehn Jahren ist sie mindestens ein Mal pro Jahr auf einem Forschungsschiff un- terwegs. Russische, chilenische, peruani- sche und US-amerikanische hat sie schon von innen erlebt. Der Kontakt via E-Mail zur Außenwelt sei auf keinem dieser Schiffe möglich gewesen.

Auf der 'Meteor' hingegen steht ein Rechenzentrum, das den Wissenschaftlern eine Leitung zur Fest- landwelt offen hält. Dort könnten sie auch sicher sein, dass die teuren Geräte, die sie mit an Bord nehmen, nicht wegen defekter Anschlusskabel kaputtgehen. „Es gibt kein Forschungsschiff auf der Welt, das so pro- fessionell ist“, schwärmt Heide Schulz.

So schätzen die Wissenschaftler die 'Me- teor' nicht wegen ihrer Schnelligkeit – mit 11,5 Knoten bricht sie keine Rekorde. „Die Crew und die Atmosphäre an Bord sind das Besondere“, sagt die Juniorprofessorin. Die Mannschaft halte nicht nur das Schiff flott, sondern auch viele der Messgeräte. Der Um- gang miteinander sei herzlich und respekt- voll. Traditionen werden gepflegt, das Essen sei gut und werde nicht in Arbeitskleidung eingenommen. Ein nicht zu unterschätzen- der Umstand: „Wir arbeiten hart, manch- mal 40 Stunden ohne Pause. Es ist einfach hilfreich, wenn ringsum alles reibungslos

läuft und man auch mal aus der Arbeits- kluft rauskommt“, sagt Heide Schulz. Kleine Glücksmomente, die für das Forscherleben ebenso wichtig sind wie die neu gewonne- nen Erkenntnisse.

Zwei Fahrten hat Schulz mit der 'Met- eor' gemacht, um die von ihr entdeckte Thi- omargarita namibiensis zu erforschen. Die 'Schwefelperle von Namibia' ist ein Schwefelwasserstoff verarbeitendes Bakterium, das mit seinen 0,33 Millimeter Größe mit bloßem Auge zu erkennen ist. Sie kommt an den Küsten Namibias vor, verwandte

Arten auch in Sü- damerika. Gebie- te, die die 'Met- eor' häufig anläuft. Denn das 'Hoch- see-Vielzweck-

„Es ist einfach hilfreich,
wenn ringsum
alles reibungslos läuft.“

Forschungsschiff ist bis auf einen Monat Liegezeit in der Werft rund um die Uhr auf dem Atlantik unterwegs, manchmal auch auf dem Indischen und dem Pazifischen Ozean.

Zwei Jahre im Voraus müssen Forscher einen Platz beantragen. 30 von ihnen kön- nen gleichzeitig an Bord arbeiten, wobei zwei Arbeitsplätze ständig vom Deutschen Wetterdienst belegt sind. Alle vier bis sechs Wochen wechseln die Passagiere, sodass rund 360 Forscher pro Jahr an Bord gehen können. Beantragt werden die Plätze stets von Teams, die detaillierte Konzepte vor- legen müssen. Heide Schulz ist zufrieden dar- über: „Auf der 'Meteor' wird automatisch erreicht, was von Wissenschaftlern erwar- tet wird – interdisziplinäres Arbeiten.“ ■

Nadine Kraft
ist Journalistin in Hamburg.

Die Meteor

- Baujahr: 1985/1986, Travemünde
- Arbeitsdeck: 400 Quadratmeter
- Winden: 17 verschiedene Winden mit bis zu 11 000 Meter langen Drähten für Unterwasser- geräte
- Hebezeuge: Heckgalgen, Hauptkran, Hilfskräne, Kernabsetzgestell, Schiebebalken, Seitenausleger



Foto: A. Gerdies/DFG-Forschungszentrum

Foto: coreil-corporation